

St. Marienkirche

Gemeindeschichte im 20. Jh. Die Umwandlung der Berliner Altstadt in eine moderne Innenstadt, in der gearbeitet und eingekauft, aber nicht gewohnt wurde, war Anfang der 1930er Jahre weit fortgeschritten. So zählte die Gemeinde St. Marien noch ca. 2000 Mitglieder, als man sie mit der Altstadtgemeinde St. Nikolai zusammenlegte.

Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 feierten mehrere tausend Besucher mit einem Dankgottesdienst in der überfüllten St. Marienkirche. Bei Kirchenwahlen im gleichen Jahr stimmten rund 65% in St. Marien wie in ganz Berlin für die nationalsozialistische „Glaubensbewegung Deutsche Christen“. Diese forderte ein deutsch-nationales Christentum ohne Altes Testament, d.h. ohne jüdische Wurzeln. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde St. Marien als letzte unzerstörte Hauptkirche der Innenstadt Bischofskirche. Das nach Heinrich Grüber, Probst an St. Marien und St. Nikolai, benannte Gemeindehaus entwickelte sich mit einer Vielzahl von überregionalen Institutionen zu einer Schaltstelle der Kirche der DDR. Eine Einladung Grübers an Martin Luther King gab den Anstoß zu dessen Predigt in St. Marien 1964. Ein Treffen vor Ort kam nicht zustande. Grüber war die Einreise nach Ost-Berlin seit August 1961 verboten. Nach dem Ende der DDR fusionierte St. Marien mit der Gemeinde Georgen/Parochial sowie mit St. Petri-Luisenstadt. Das Gebiet der historischen Altstadt Berlins ist damit unter dem Dach einer Gemeinde vereint.

Parish History, 20th Century. The transformation of Berlin's old town into a modern city centre, where people worked and shopped but did not live, was already quite advanced by the early 1930s. Hence, the parish of St. Marien only had about 2,000 members when it was merged with the parish of St. Nikolai.

Hitler's appointment as German chancellor on 30 January 1933 was celebrated by several thousand visitors with a service in the overcrowded St. Marienkirche. In church elections held the same year, more than 65% of parishioners in St. Marien, like the rest of Berlin, voted for the National Socialist "Glaubensbewegung Deutsche Christen". This movement demanded a nationalist German form of Christianity without the Old Testament, i.e. without Jewish roots.

After the Second World War, St. Marien, the only surviving parish church in the inner city, was made an episcopal church. The parish hall named after Heinrich Grüber, Provost of St. Marien and St. Nikolai, with its manifold supra-regional institutions, became a nerve centre of the church in East Germany. Grüber's invitation to Martin Luther King formed the basis for his sermon in St. Marien in 1964. However, Grüber was unable to attend the ceremony. He had been banned from entering East Berlin in August 1961. After the fall of communism, St. Marien merged with the parishes of Georgen/Parochial and St. Petri-Luisenstadt, bringing together the entire territory of Berlin's old town to form one parish.

1 Ansicht vom Rathausturm – links die St. Marienkirche, davor das Gebäude der Bischofsstraße, in der Mitte, Bischofsstraße 6-8 (Standort hier), das 1897 errichtete Geschäftshaus des jüdischen Kaufmanns Max Rosenthal, 1908

2 SA-Leute mit Plakaten der nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ zu den Kirchenwahlen vor der St. Marienkirche, Juli 1933

3 Empfang zu Ehren von Rabbiner Leo Baeck (Mitte); links Bischof Otto Dibelius, rechts Probst Heinrich Grüber, 1951. Grüber war Pfarrer der Bekennenden Kirche. Wegen seiner Hilfe für Verfolgte des Naziregimes kam er 1940 ins Konzentrationslager Sachsenhausen, später nach Dachau

4 Der US-amerikanische Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Martin Luther King predigt am 13. September in der St. Marienkirche vor 1500 Ostberliner Christen, 1964. Neben ihm als Dolmetscher der amerikanische Pfarrer Ralf Zorn.

5 Wartende vor der überfüllten St. Marienkirche anlässlich des Besuchs von Martin

Martin Luther King, 1964
6 Blick vom Rathausturm Richtung St. Marienkirche und Probst-Grüber-Haus, um 1965